

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 24

Artikel: Liebesnächte auf dem Fahrrad
Autor: Stamm, Peter / Schaad, Felix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebesnächte auf dem Fahrrad

VON PETER STAMM

Helge erzählte Marine Michaud, dass er seine Geliebte suche. «Ich habe sie belogen», sagte er, «sie glaubt, dass ich Steuermann auf der Pegasus bin.» Er sagte, er habe Solveig im Ballett gesucht, um ihr die Wahrheit zu sagen, aber er habe sie nicht finden können. «Solveig», sagte Marine erstaunt, «aber das muss die Pferdemetzgerin sein. Sie hat mir erzählt, dass sie sich in einen Matrosen verliebt hat.» – «Steuermann», sagte Helge traurig. «Das bin ich. Aber warum Pferdemetzgerin?» – «Sie hat gemeint, du würdest dich nicht in eine Pferdemetzgerin verlieben.» – «Ich bin Vegetarier», sagte Helge. «Na und!» rief Marine, «du hast sie schliesslich auch belogen.

später kam der Lieferwagen der Wäscherei die Gasse heruntergebraust. Dann hörte Marine seltsame Geräusche aus dem Hof. Sie holte ihre Tätowierpistole und schlich sich aus dem Haus.

Solveig fuhr mit ihrem Fahrrad durch die nachtleeren Strassen und dachte an Helge. Dass er sie belogen hatte, hätte sie ihm verziehen. Aber sie hatte keine Ahnung, wo sie ihn finden konnte. Vielleicht war er schon auf einem anderen Schiff unterwegs nach dem Kap der Guten Hoffnung oder nach der Elfenbeinküste. Als sie auf einen kleinen, menschenleeren Platz kam, sah sie plötzlich Helge vor sich, der auf Marines Fahrrad aus der entgegengesetzten Richtung kam. Auch Helge hatte Solveig gesehen und sofort

es schon spät war und sie so froh waren, dass sie sich wieder gefunden hatten, versöhnten sie sich und fuhren wenig später glücklich und zufrieden davon.

Als sie ihre Fahrräder kurz darauf im Hinterhof der Metzgerei abstellen wollten, sahen sie dort den Direktor des Opernhauses, der, weiss von oben bis unten, mitten in einem Berg von Waschpulver kniete und die Hände in die Luft streckte. Zwei Polizisten standen vor ihm und zielten mit ihren Pistolen auf ihn. Einem der Polizisten hielt Metzger Hestehave mit verbissenem Gesicht sein Bolzengerät an die Schläfe. Und dem Metzger schliesslich drückte Marine Michaud ihre Tätowierpistole in den Rücken. Niemand wagte, sich zu rühren. Nur einer

war. Als Herr Gruber das Pferd für die Oper mietete, hatte er keine Ahnung, dass die Bande das Rauschgift in den Pferdeböcken transportierte. Und alle hatten gemeint, die Drogen seien im Pferd in der Oper. «Wo ist jetzt das Pferd mit dem Kreidekreuz», fragte der Kommissar. «Das habe ich geschlachtet», sagte Solveig, «und die Beutel mit dem weissen Pulver habe ich in einer Schachtel auf den Hof hier gestellt.» Helge schluckte leer. «Ich glaube», sagte er, «ich habe damit Wäsche gewaschen. Ich habe gemeint, das seien die neuen Portionenbeutel und ich hab' noch gedacht, das Pulver riecht nicht so frühlingssfrisch wie sonst.»

Der Kommissar war sehr ärgerlich darüber, dass mit den Drogen



FELIX SCHAAD

Und wenn du sie wirklich liebst, dann sei ein Mann und hol sie zurück. Sie ist zum Hafen gefahren, weil sie gemeint hat, dass ihr heute abend ausläuft.» Helge zögerte, aber Marine riss ihn vom Stuhl und stiess ihn aus ihrem Laden. «Nimm mein Fahrrad», rief sie ihm nach, «wenn du dich beeilst, erwischst du sie noch.» Helge nahm das Fahrrad und fuhr langsam los. «Beeil dich», rief Marine und winkte ihm nach. Als sie eben in den Salon zurückgehen wollte, sah sie Hestehave und Casagrande auf einem Polizeimotorrad in den Hinterhof fahren. Etwas

den Lenker herumgerissen. Wortlos umkreisten sich die zwei auf dem kopfsteingepflasterten Platz, und es war nicht klar, wer wen verfolgte und wer vor wem floh. «Du hast mich belogen», rief Helge schliesslich. «Du mich auch», gab Solveig trotzig zurück. Dann schwiegen sie wieder und umkreisten sich immer enger auf ihren Fahrrädern, enger und enger, bis sie in der Mitte des Platzes zusammenstiessen und stürzten. Dort blieben sie liegen, Solveig blutete am Ellbogen und Helge am Knie. Und weil jeder nun den anderen bestraft sah, und weil

der Polizisten flüsterte kläglich: «Rufen Sie die Polizei.» – «Aber Sie sind doch die Polizei», sagte Helge.

Wenig später tauchten grosse Scheinwerfer den Hinterhof in kaltes, blaues Licht. Überall standen Polizisten, untersuchten das Waschpulver und die umliegenden Gebäude, befragten die Nachbarn oder tranken Kaffee. Helge, Solveig und Marine wurden von einem Kommissar befragt und erfuhren, dass der Pferdemetzger und der Kapitän Mitglieder einer Drogenhändler-Bande waren, deren Chef der Opernhausdirektor

sein einziges Beweisstück verschwunden war. Helge war ganz betrübt und schämte sich sehr. Als er nicht mehr gebraucht wurde, schlich er sich mit Solveig und Marine davon, ins Tätowiergeschäft. Dort sassen sie noch lange und hörten von draussen die Stimmen der Polizisten und sahen das blaue Licht, das noch durch die geschlossenen Läden in den Raum drang. Und als es schon langsam Morgen wurde, kochte Solveig Kaffee, und Helge liess sich ein Herz und den Namen seiner Geliebten auf seinen bleichen Oberarm tätowieren.